

# Menschen mit Suchtproblem sollen Chance auf Beruf erhalten

Caritas, Jugend- und Drogenberatung sowie Jobcenter kooperieren.

Von Simone TheyBen-Speich  
(Text und Foto)

Bei Menschen mit einem Suchtproblem kommen oft viele Dinge zusammen. Arbeitslosigkeit, Vereinsamung, fehlende Tagesstruktur oder Wohnungslosigkeit gehen oft mit dem Suchtproblem einher. „Das alles sind Hemmnisse bei dem Versuch, diese Menschen wieder in einen geregelten Tagesablauf, in einen Beruf oder eine Ausbildung zu bringen“, erklärt Gabriele Kirchner, Leiterin der Suchthilfe bei der Caritas.

An dieser Stelle möchte eine neue Kooperation jetzt ansetzen. Deshalb hat der Caritasverband Wuppertal/Solingen gemeinsam mit der Jugend- und Drogenberatung anonym sowie dem Jobcenter das Projekt „Casemanagement Sucht“ (CasS) auf den Weg gebracht. „Wir sind sehr froh, dass unsere Bewerbung um die finanziellen Bundesmittel erfolgreich war und hoffen, das Angebot auch über das erste Projektjahr hinaus fortführen zu können“, betont Caritasdirektor Dr. Christoph Humburg.

Angesiedelt ist das Angebot im Gebäude an der Konrad-Adenauer-Straße 3, in dem derzeit auch schon der Fluchtpunkt, eine Anlaufstelle für Geflüchtete von Awo, Diakonie und Caritas untergebracht ist. Aus Projektmitteln können dort zusätzliche Räume sowie 1,5 Stellen für Beratung und Verwaltung finanziert werden. „Konkret soll Menschen gehol-



Kooperieren beim Casemanagement Sucht: (v.l.) Kristin Degener, Dr. Christoph Humburg, Gabriele Kirchner, Marc Fricke und Sandra Soppe.

fen werden, bei denen es Hemmnisse gibt, um wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen“, erklärt Kristin Degener vom kommunalen Jobcenter, über das die Betroffenen vermittelt werden. Seit Mitte August laufen die ersten Beratungen, 28 Betroffene sind schon jetzt in der Betreuung, 60 können es insgesamt zeitgleich sein.

## Projekt führt bestehende Angebote in Solingen zusammen

„Wir haben in Solingen ein sehr differenziertes Suchtsystem“, erklärt Dr. Christoph Humburg. Die Caritas biete viel Hilfe beim Thema legale Drogen, die Jugend- und Drogenberatung setze einen Schwerpunkt auf illegale Mittel. Das Projekt führe all diese Angebote jetzt zusammen, helfe den

Betroffenen, die richtigen Anlaufstellen zu finden. „Viele Menschen konsumieren ja auch verschiedene Suchtmittel“, betont Marc Fricke, stellvertretender Leiter der Jugend- und Drogenberatung, das Ziel, Synergieeffekte zu nutzen.

Werden Betroffene vom Jobcenter zugewiesen, so gehe es zunächst darum, gemeinsam Ziele zu vereinbaren. „Wenn andere Probleme reduziert sind, kann das Thema Sucht angegangen werden“, so Kirchner. Hilfe bei Behörden-gängen, Beziehungsaufbau und ein Sozialticket für den Nahverkehr gehören zu den Angeboten. Ein monatlich stattfindendes Café soll zudem eine Anlaufstelle sein, um die Menschen auch nachhaltig zu betreuen.